

„Wir können es so sehr gut begreifen, daß Herr Wilson die inzwischen glücklich zustande gekommenen oder noch „drohenden“ Sonderabmachungen im Osten im Rausen siegen. Aber er kann doch nicht verlangen, daß wir um seiner Magenknurren willen darauf verzichten, unsern politischen Lungen etwas mehr Luft zu verschaffen, wenn uns das möglich ist; daß wir weiter den von ihm jetzt willkürlich aufgestellten Grundatz anerkennen, wonach jede einzelne der zu regelnden Fragen die ganze Welt angehe. Als das große Nordamerika das kleine Spanien ohne Grund bekriegte und ihm Kuba und die Philippinen wegnahm, hat man auch seinen Weltongreß aufgenommen.“

So bietet auch die neueste Botschaft Wilsons wenig Erleuchtendes. Er lebt in einer Welt, die nicht besteht, die er künstlich aufbauen möchte, damit seine u. seiner Freunde eigennützige Pläne verwirklicht werden können. Anerkannt sei, daß Wilson im Tone seiner Botschaft diesmal maßvoll ist und die Formen des Anstandes nicht verleht.“

* Die Ukraine.

Der Friede mit der Ukraine ist unterschrieben! In der Nacht vom 8. zum 9. Februar 1918 ist der erste Friedensvertrag innerhalb des seit 3½ Jahren die Welt durchtobenden Völkerringens zustande gekommen; diese Nacht bildet einen Markstein und Wendepunkt in der Geschichte des Weltkrieges.

Wer kennt das Land, mit dem wir Frieden geschlossen haben? Wer ermüht seine Bedeutung, die es für Russland hatte und nimmermehr für uns haben soll?

Die Ukraine, das Land, welches sich bei dem allgemeinen Kampf der russischen Randvölker um die staatliche Unabhängigkeit bisher am erfolgreichsten betätigt hat, ist gleichzeitig dasjenige, dessen Fortrennung von dem Reichreich des ehemaligen moskowsitischen Jarentums für dieses von schwerwiegendem Einfluss sein muß. Solange es zu Russland gehört hat, haben die Jaren mit allen erdenklichen Mitteln versucht, seine Eigenart zu unterdrücken, und es zu einem Ausbeutungsgegenstand allerersten Ranges gemacht. Infolgedessen ist die Geschichte der Ukraine eine einzige Kette von tragischen und empörenden Vorgehensweisen.

Die Ukraine war ursprünglich ein freier und selbständiger Staat, zu dessen Herrschaft sogar die Slawen des Moskowiter Gebietes gehörten. Zerstörungen des Reiches und dadurch hervorgerufene innere Kämpfe ermöglichten es den Moskowitern, sich schon bald nach dem Jahre 1000 unabhängig zu machen, und bereits im 12. Jahrhundert wurde zum ersten Male die Ukraine ihrerseits abhängig von Moskau. Nach vielfachen wechselnden Schicksalen geriet sie endgültig im Jahre 1654 unter russische Herrschaft, nachdem schon 1654 eine freiwillige Unterordnung im Verträge von Perejaslaw vereinbart worden war. Dieser Vertrag enthält die bis heute noch nicht geänderten staatsrechtlichen Grundlagen für die beabsichtigte Vereinigung zwischen Moskau und Kiew. Aber an keine Bestimmungen haben sich seit Peter dem Großen die russischen Jaren durchwegs nicht mehr gehalten. Sie haben die einzunehmende eigene Verwaltung, das eigene Heerwesen, die eigene Gerichtsbarkeit, ja selbst die ukrainische Sprache, Literatur und Religion unterdrückt und ausgerottet, wo und wie es sich nur mit Druck, Gewalt und Wortbruch im Wege der Verwaltung machen ließ.

Und warum? Ein Grund ist sicherlich der zaristische Imperialismus, dem das Beherrschen der kleineren Grenzstaaten ein innerer Selbstzweck war. Aber wichtiger erscheint doch als Grund die Tatsache, daß die Ukraine, oder wie das Land zur besseren Veranschaulichung seiner Eigenart seit Alexander II. dem „Jardfreier“, genannt wurde, Kleinrussland, ein an Fruchtbarkeit und Bodenschätzen so überaus reiches Land ist, als welches es für das großrussische Reich geradezu eine Lebensnotwendigkeit darstellte.

Russland wird immer als die Kornkammer Europas angesehen; seine Getreideausfuhr wurde aber in einzelnen Jahren von der Ukraine allein mit 90 v. H. gedeckt! Die ukrainische „schwarze Erde“ liefert bis zu 40 v. H. des gesamten russischen Getreideertrages und fast zwei Drittel des im ganzen Reiches hervorgebrachten Weizens. Und wie mit Getreide so verhält es sich auch mit anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen: von dem russischen Jader erzeugt die Ukraine ebenfalls beinahe neun Zehntel, und ihr Anteil an der Zuckergewinnung beträgt 70 v. H. Und in Land mit dem Ackerbau geht eine bedeutende Viehzucht, so daß die ukrainischen Gouvernements mehr als ein Drittel des ganzen russischen Viehs beherbergen.

Auch an Bodenschätzen übertrifft die Ukraine bei weitem alle anderen Gebiete des europäischen und asiatischen Russland. Von der ganzen russischen Kohlenherzeugung entfallen allein auf das ukrainische Donezbecken 70 v. H.! Die Kohlenengewinnung in der Ukraine stellt denselben Prozentsatz dar, und die Erzeugung von Stahl und Eisen läßt sie mit 60 v. H. der gesamten russischen auch an erster Stelle unter allen Randvölkern stehen. Im Zusammenhang damit steht es, daß die ukrainische Industrie in Russland eine außerordentlich hohe Stellung einnimmt: sie beschäftigte im Jahre 1906 reichlich 380 000 Arbeiter, eine Zahl, die sich in den folgenden Jahren bis zum Kriege noch wesentlich erhöht haben dürfte.

Diesem Reichtum an landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Bodenschätzen kommt die geographische Lage des Landes außerdem sehr zugute. Die Süden der Ukraine gehören zu den besten Russlands und bewässigen annähernd zwei Drittel der gesamten russischen Ausfuhr.

26 v. H. seiner sämtlichen Einkünfte zog der russische Staat aus der Ukraine! Dabei aber wurde es konsequent unterlassen, für die Sebung des Landes und seiner wirtschaftlichen Möglichkeiten irgend etwas zu tun. Das natürliche Wasserstraßennetz des Don, Dnjepr und Dniestr wurde absichtlich nicht ausgebaut; der Bau eines Kanals vom Dnjepr zur Duna, der das ganze Wirtschaftsgelände der Ostsee mit dem Schwarzen Meeres verbinden könnte, wurde die zaristische Ausbeutungspolitik nie gebildet haben. Selbst das Eisenbahnsystem, das den Süden mit dem Moskauer Zentrum verbindet, ist außerordentlich dürftig.

Wie furchtig aber diese Niederhaltung der natürlichen Entwicklungsmöglichkeiten ist, dafür mögen als Beweis nur die beiden Tatsachen dienen, daß in der Ukraine noch heute Rapskohl- und Erdmooßfelder (Petroleum und Asphalt) gänzlich ihrer Erschließung harren, und daß die Ukraine das einzige Gebiet in ganz Russland ist, in dem Quecksilber vorkommt. Das nötige Kapital großzügig hineingeworfen, das Land hätte noch ganz andere Ertragsmöglichkeiten!

Die Ukrainer wissen, daß sie wohl ohne Russland, Russland aber nur schlecht ohne die Ukraine leben kann. Solange sie unter russischer Joche stehen, haben sie ihre Wünsche nach Befreiung genährt und haben wiederholt Versuche unternommen, sich unabhängig zu machen. Auch an Versuchen wandten sie sich schon einmal vor mehr als hundert Jahren mit der Bitte um Hilfe im Falle eines Aufstandes. Preußen konnte ihnen damals nicht helfen, und so unterließ der Kaiser. Je schärfer aber die Unterdrückungsmaßnahmen der Jaren waren, um so lebhafter schwellte unter der Oberfläche die Wut, die nach Befreiung rang.

Befreiung war es dabei für die Ukraine, daß ein Stück von ihr an Österreich gefallen war (Galizien); dorthin konnte sich die in Russland verbotene ukrainische Sprache flüchten; von dort aus konnten die ukrainischen Führer der Unabhängigkeitsbewegung ihre Schriften ausgeben lassen, und dort entstand denn auch im Laufe der Zeit eine recht beachtliche ukrainische Literatur.

Die große russische Revolution hat den Aufstoß gegeben zur Befreiung der Ukraine. Und frei vom russischen Joch, im freundschaftlichen Verhältnis zu den mitteleuropäischen Kulturstaaten kann das Land einem hohen kulturellen Aufschwung und einer ungeahnten Blütezeit entgegengehen.

Der nun vollzogene Friedensvertrag des Völkerbundes mit der ukrainischen Volkrepublik eröffnet die Möglichkeit, die reichen Schätze des Landes teilweise auch für uns nutzbar zu machen. Und wenn auch der Umfang der dort lagernden greifbaren Vorräte noch nicht zu übersehen ist; wenn auch wegen der zerstörten Eisenbahnen, infolge Mangels an Schiffraum und wegen der im Schwarzen Meer noch herrschenden Minengefahr in der nächsten Zeit größere Zufuhren wohl noch nicht zu erwarten sind, so knüpfen sich an den Friedensvertrag dennoch begründete Hoffnungen, die außerdem beweisen, daß die zukünftige Gestaltung des Schicksals der Ukraine in vertrauenswürdigem Händen liegt. In diesem Sinne darf uns der 9. Februar als ein Tag hoffnungsvoller Vorbedeutung gelten.

Die Besprechungen im Großen Hauptquartier.

Berlin, 12. Febr. Die gestern noch etwas wirt durcheinandergeratenen Urteile über die durch die Aufhebung des Kriegszustandes mit Russland geschaffene Lage und die aus ihr zu ziehenden Folgerungen haben sich inzwischen etwas mehr gefestigt. Einmütigkeit besteht, soviel wir sehen, darüber, daß unser Ziel kein mehr, auch mit dem zur Zeit von den Bolschewiki beherrschten Teilen Russlands zu einem völkerverständlichen Grundlagen einigermassen entsprechenden Friedensvertrage zu gelangen. Die Meinungen gehen nur darüber auseinander, ob das, wie alle deutsche Blätter es andeuten und verlangen, durch schnelle Entschlüsse und militärisches Handeln geschehen soll, oder ob man, wie Blätter der Linken es nahelegen, die Entwicklung der Dinge in Russland abwarten soll, da das gegenwärtig dort herrschende Chaos doch eine Verständigung über den Frieden zur Zeit ausschließen erscheinen lasse. Natürlich darf durch dieses Warten politisch und militärisch nichts vernachlässigt werden. Ueber diese Frage wird aller Voraussicht nach in den Beratungen entschieden werden, die morgen im Großen Hauptquartier zwischen den Vertretern der politischen Reichsleitung und der Obersten Heeresleitung stattfinden. Da wird es sich darum handeln, ob wir, wie die „Kreuzzeitung“ es aus-

drückt, einen geordneten Friedensvertrag im Augenblick militärisch erzwingen sollen, oder ob wir, nachdem die Gegenpartei auf Widerstand verzichtet hat, einen Weg zu Verhandlungen betreten und abwarten sollen, was dabei herauskommen wird. Nebenbei bemerkt, der Waffenstillstand dauert noch an und muß, bevor man zu militärischen Operationen schreiten könnte, mit fieberhafter Eile gesündigt werden.

Der Frieden mit der Ukraine.

Aus dem deutsch-ukrainischen Vertrag über die Abgrenzung der ukrainischen Staatsgrenzen, sei folgendes mitgeteilt:

Der bereits im Gange befindliche Austausch Kriegsgefangener und die Befreiung der ukrainischen Kriegsgefangenen wird mit möglicher Beschleunigung durchgeführt werden.

Der Austausch der übrigen Kriegsgefangenen erfolgt zunächst in bestimmten noch näher zu vereinbarenden Zeiträumen. Seine Kommission soll alsbald nach der Ratifizierung des Friedensvertrages in West-Bukowina zusammengetreten und die zu vereinbarenden Zeiträume sowie die sonstigen zu ergreifenden Maßnahmen und die Durchführung überwachen. Die Aufwendungen für die beiderseitigen Kriegsgefangenen werden im Hinblick auf die Gefangenenzahl gegenseitig aufgerechnet.

Die beiderseitigen Interzessionen oder beschützten Flüchtlinge werden in Aussicht und unentgeltlich beiderseits, soweit sie nicht mit Zustimmung des künftigen ukrainischen Staats zu bleiben oder sich in ein anderes Land zu begeben wünschen.

Die Angehörigen eines Teils, die bei Kriegsausbruch in dem Besitz des anderen Teils ihren Wohnort oder eine gewerbliche oder handwerkliche Tätigkeit hatten und sich in diesem Gebiet aufhielten, können dorthin zurückkehren, sobald sich der andere Teil nicht mehr im Kriegszustand befindet.

Jeder Teil gewährt volle Straffreiheit den dem anderen Teile angehörenden Kriegsgefangenen sowie den Zivilpersonen.

Es folgen Annahmestimmungen für Kriegsgefangene, Zivilinternierte und Verhaftete, sowie für alle Angehörigen des anderen Teils für die zu seinen Gunsten begangenen Straftaten und für Verträge gegen die zum Nachteile feindlicher Ausländer ergangenen Ausnahmegesetze.

Rußland.

Die Annullierung der russischen Staatsanleihen.

St. Petersburg, 10. Febr. Es wird folgender Erlass über die Annullierung der Staatsanleihen, der in der Sitzung des Gesamtvollzugsausschusses vom 3. Februar angenommen wurde, veröffentlicht:

1. Alle Staatsanleihen, die von den Regierungen der russ. Bourgeoisie aufgenommen worden sind, werden vom 1. Dezember 1917 (a. St.) an für ungültig erklärt und die Desamortisations nicht mehr bezahlt.

2. Ebenso waren alle Bürgschaften ungültig, die von diesen Regierungen für Anleihen verschiedener Unternehmungen gegeben worden sind.

3. Alle ausländischen Anleihen werden bedingungslos und ohne jede Ausnahme annulliert.

4. Kurzfristige Schuldberechtigungen bleiben in Kraft, Zinsen werden nicht bezahlt. Die Schuldverschreibungen selbst gelten wie Kreditscheine.

5. Winderbittelte Bürger, die eine annullierte innere Anleihe bis zu 10 000 Rubel besitzen, werden durch Anteile der neuen Anleihe der russ. sozialistischen Föderativen Republik entschädigt.

6. Einlagen in die staatlichen Sparkassen und deren Zinsen sind unantastbar. Die im Besitz der Sparkassen befindlichen annullierten Anleihen werden auf die Schuld der Republik übernommen.

7. Ueber die Entschädigung von Genossenschaften und dergleichen werden besondere Bestimmungen ausgearbeitet.

8. Die Liquidation der Liquidation hat der Oberste Volkswirtschaftsrat.

9. Die Ausführung ist die Aufgabe der Staatsbank.

10. Die Feststellung der Winderbittelten erfolgt durch besondere Kommissionen. Diese haben das Recht, Ersparnisse in vollem Betrage zu annullieren, die nicht auf dem Wege der Arbeit erworben sind, selbst wenn diese die Summe von 5000 Rubel nicht übersteigen.

Verabschiedung rumänischer Kuriers.

Bern, 12. Febr. (AB.) Der „Temps“ meldet aus Jassy: Die beiden rumänischen Kuriers Jonescu und Dalbet wurden im Bahnhof in Nikschino von Maximalisten vollkommen ausgeraubt.

Rumänien in Verdrängung.

Sofia, 12. Febr. (AB.) Die „Times“ schreibt: Die Vorschläge der Alliierten an Rumänien betragen 4 Milliarden Lei. Rumänien hat keines seiner Kriegsziele erreicht und die außerordentliche Höhe der gewährten Kriegsvorschläge an Rumänien erregte schon lange das Befremden und Erschauern der englischen Finanzwelt.

Genf, 12. Febr. (AB.) Der „Temps“ schreibt: Die Entente wird nicht mit unbeschränkten Armen zusehen, wie es in Rumänien endet. „Petit Journal“ meldet: Zwischen den alliierten Kabinetten findet ein lebhafter Meinungsaustausch statt, um eine Schädigung der Entente durch rumänische Maßnahmen zu verhindern. Es besteht bis jetzt kein Grund zu Besorgnis.

Genf, 12. Febr. (AB.) „Echo de Paris“ meldet: Der Versäiler Kriegszustand wird sich in dieser Woche mit der für die Entente veränderten Kriegslage in Rumänien beenden.

Aus Finnland.

Die Ereignisse in Finnland nehmen, wie aus Stockholm berichtet wird, mehr und mehr den Charakter eines regulären Krieges zwischen den Finnländern und den Russen an, bei dem die Rote Garde nur die Rolle eines kleineren Anhängels der Russen spielt. Die finnlandischen Regierungstruppen beherrschen hauptsächlich die Seenplatte des mittleren Finnlands und den östlich davon gelegenen Küstenstreifen etwa nördlich der Linie Vihti—Björnsborg—Lammerfors—Wilmanstrand. Die finnlandische sozialistische Regierung unter Manner beherrscht nur den südlich dieser Linie gelegenen schmalen, freilich dicht besiedelten Küstenstreifen mit den größten Industrieanlagen. Nördlich der genannten Frontlinie parallel zu ihr läuft die Eisenbahnlinie Vasa—Savonlinna—Juvaskylä—Ryflott, die nach den letzten Meldungen bereits ganz in den Händen der bürgerlichen Regierung Swinhofund sein soll und das strategische Rückgrat der nach Süden verlaufenden Front bildet. Die wichtigsten Kämpfe der letzten Zeit gingen nicht an der genannten Front vor sich, sondern nördlich davon, da der erste Teil der Regierungstruppen unter General Mannerheim dabei außerordentlich schnelle und große Erfolge erzielte. Die wilde Begeisterung, mit der die halbverwundeten finnischen und schwedischen Bauern, die den Hauptteil seiner Truppen ausmachten, gegen die Russen anstürmten und sogar feindliche Batteriestellungen nahmen, wog die Russen an den meisten Stellen zur Uebergabe unter der Bedingung des freien Abzuges nach Russland ohne Waffen. Zur Zeit scheinen im nördlichen Russland nur noch einige russische Garnisonen zu stehen, die aber bereits Verhandlungen wegen ihrer Uebergabe eingeleitet haben. Entscheidende Kämpfe können allerdings erst später erwartet werden, wenn um den südlichen Küstenstreifen gekämpft wird.

Die verzweifelte Lage Finnlands.

St. Petersburg, 12. Febr. Die Rya Dagligt All-bandet erfährt, erhielt der in Stockholm eingetroffene Abgeordnete der finnischen finnlandischen Regierung, Jonas Götström, den Auftrag, der schwedischen Regierung mitzuteilen, daß d. Mangel an Munition und Waffen bei dem finnlandischen Regierungstruppen an den wichtigsten Punkten so groß sei, daß die Lage verzweifelt zu werden drohe. Falls Schweden nicht kühnhaftig genügend Hilfe. Es koste was es wolle, Munition und Waffen außer Landes zu schaffen. Falls einige Tage ohne Unterstützung vergingen, drohe dem kulturellen Finnland der Untergang.

Der Seekrieg.

Stockholm, 11. Febr. Der laut Blättermeldungen in der Nähe von Lerikung torpedierte schwedische Dampfer „Friedland“ befand sich angeblich im Auftrage der belgischen Hilfskommission mit ungefähr 6000 Tonnen Getreide auf dem Weg nach Rotterdam. Der Dampfer maß 4900 Br.-Reg.-Tn. und gehörte zu den modernsten Fahrzeugen der Reederei Brostrom in Gothenburg.

St. Petersburg, 11. Febr. Die Dampfer „Ducan di Genova“: Das Unterseeboot hat etwa 1000 Meilen von der Küste entfernt gegenüber dem Leuchtturm Capet, das Schiff torpediert. Der Torpedo drang in den Maschinenraum ein. Der Dampfer gab drei Kanonenschüsse auf das Unterseeboot ab, ohne zu treffen. 140 Ueberlebende wurden in einem spanischen Hafen ausgeliefert. Es gab mehrere Tote und Verwundete.

Reuter hatte zunächst von einer Versenkung des Schiffes innerhalb der spanischen Hoheitsgewässer gesprochen. D. Red.

In letzter Stunde!

Roman von Arthur Schnitzler-Landenberg.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Die er einst liebte und die ihn treulos verließ, die hatte so nicht bedacht, gebüht und gelächelt, deshalb ging er einsam durchs Leben. Der alte Mann hätte beten mögen, daß da drinnen ein Gott die Herzen lenke und den Glückseligsten ihr Glück bescheere.

Im Zimmer drinnen aber schrie einer plötzlich auf: „Grete, meine geliebte Grete!“

Das Weinen und Klagen brach ab. Als läge sie ein Geistes, hatte Grete Lohoff entgeistert auf den Fuß. Dann aber richtete sie sich auf. Ein trübes Schimmeln kam von ihren Lippen, ein Laut, zwischen Juchzen und Schmerz gestellt, dann lag sie an Franzens Brust.

Am Abend, als der Professor allein war, fiel der alten Susanne auf, daß er laut pffte. Sie war jetzt fast zwanzig Jahre in Sperrdiensten, pfeifen hatte sie ihn aber noch nie gehört.

Dann ließ er sich eine Flasche Rautentaler heraufbringen und trank sie bis auf den letzten Tropfen aus. In den Bonien pffte er wieder — ebenso unermüdlich als früher. Dann trat er unter das Bild überm Schreibtisch und sprach mit dem. Die Tür nach dem Schimmer war einen Miß breit offen geblieben, da konnte Susanne das Wunderliche gut beobachten.

Ja, wahrhaftig, er sprach mit dem Bilde. Dann trank er sein Glas aus und warf es durch das offene Fenster in den Garten, daß es in tausend Scherben zerbrach.

Grete war heimgekommen, eine von erstem, heiligem Glück. Sie hatte den ersten Weg zum Vater.

Als sie eintrat, rief er erstaunt: „Aber, Mädel, Grete, wie siehst du aus!“

„Wie das Bild, wie das große, wahre Bild, Papa!“

„Wahrhaftig — ja. Was ist geschehen?“

„Ich habe mich selbst wiedergefunden, ich habe, ich verachte mich nicht mehr, ich —“

„Aber das ist ja dummes Zeug!“

Da hatte sie den Vater umhals und ihm alles erzählt.

Der wiegte das fahle Haupt, aber sein gutes Gesicht leuchtete vor Seligkeit. „Eine schöne Sensation!“ sagte er, dann schmunzelte. „Gildenburg steht morgen auf dem Kopf. Aber meinetwegen mag's stehen. Eines freilich ist schlimm!“

„Was denn, Papa?“

„Die gute Gretchen Peters ist blamiert. Der glaubt man ja in der Stadt kein mehr.“

Grete lachte. „Und nun zur Mutter!“ sagte sie fest.

Der Stadtrat trommelte auf dem Schreibtisch mit den Fingern. „Na, viel Vergnügen! Geh nur allein!“

Und Grete ging entschlossen zur Tür hinaus, und nach einer halben Stunde schon kam sie sehr vergnügt zur Tür wieder herein.

„Gut ist's gegangen, endlich gut! Reicht war's aber nicht!“

„Das glaube ich dir, mein Kind,“ sagte der Stadtrat überzeugungsvoll.

Das war ein Glückwunsch in der „Goldenen Elster“, als sich der Stadtrat am folgenden Abend einfand. Im herlichsten meinten es Spren und Jilbert. Aber auch die übrigen gaben ihr Bestes.

Bei manchem war ein Unterton schwerer Ueberzeugung nicht zu verkennen. Aber der Schwiegerjohn des Stadtrats Lohoff, der demnächstige Witwenober der alten und hochansehnlichen Firma, war schließlich der Gegenstand allgemeiner Achtung.

Selbst, wie wandelbar Menschen sind! Spren sprach das aus in seiner rauhen Art, über welcher aber jetzt etwas wie eine mildere Welthausung lag. Er meinte, auch diese Wandelbarkeit gebiete Bescheidenheit im Urteil, und sie predigte eindringlich der menschlichen Gerechtigkeit: Recht ist nicht!

Da hatte es dann ein verzerrtes Schmeigeln gegeben. So manchem war die Wandelbarkeit des

eigenen Urteils unangenehm, und so zog man es vor, bald von etwas anderem zu reden.

Lohoff und Spren gingen zusammen beim.

Die Johanniskirche brach an, auf den Bergen glühten die Feuer.

Der Stadtrat hob seinen Arm unter den des Professors. „Kommen Sie noch ein Stündchen mit hinauf!“ sagte er. „Gute feiern wir durch.“

Am Mitternacht beginnt Franzens Geburtstag. Den ersten Familienkreis sind wir, aber da gehören Sie jetzt dazu.“

„Was man sich auf seine alten Tage noch anschafft!“ erwiderte Spren lachend. „Aber natürlich komme ich mit.“

Grete umfing beide mit hellem Jubel.

Franz war noch nicht da.

Die Alten plauderten unter der traulichen Lampe.

„Wo im Fließerhause wird das Nest gebaut?“ fragte der Professor.

„Ja, ich lasse es ausbauen, ohne natürlich Franzens teure Erinnerungen zu zerstören. Im Herbst zieht das junge Paar und hoffentlich mit ihm ein dauerndes Glück ein. Diese Einrichtung des Hauses ist mein Hochzeitsgeschenk.“

„Gut,“ sagte Frau Lisbeth, „Florentine war hier.“

„Es ist die Möglichkeit! — Aber nein, das ist ja selbstverständlich, sie muß doch hören und leben.“

„Sundst aber brachte sie eine Nachricht — ganz im Vertrauen.“

„Na, dann erzähl's nur gleich wieder!“

Frau Lisbeth sah sich um, Grete war nicht im Zimmer. „Ganz im Vertrauen hat sie erfahren, der Professor Reimer ist um seine Vererbung eingekommen, Familienangelegenheiten und so weiter.“

„Unser Angelegenheiten also!“

„Stimmt!“ fragte jetzt Spren mit dem erfolglosen Bestreben, den wackeren Götter zu kopieren.

An diesem Abend trat Franz ein.

An seinem Arm hing Grete und rief: „Da wären wir glücklich!“

Der Professor streckte dem jungen Paare die Hand entgegen und sagte: „Nein. Es heißt nicht: da wären wir glücklich, sondern: da wären wir glücklich!“

Vermischtes.

Eine gute Gelegenheit.

Im Versuchungszug des englischen Kanals kreuzte vor einigen Wochen eines unserer U-Boote auf der Jagd nach feindlichem Handelschiffraum. Trotz mehrfacher Anwesenheit in diesem sonst so verkehrsreichen Gebiete waren die bisherigen Erfolge des Jock nicht sehr erfolgreich. Kommandanten auf dieser Reise noch nicht so bedeutend, wie man es sonst auf „U...“ gewohnt war. Das Nachlassen des Handelschiffverkehrs machte sich eben von Reise zu Reise immer empfindlicher bemerkbar, und damit wurden auch die Angriffsmöglichkeiten auf feindliche Handelsdampfer seltener.

Doch da winkte wieder Arbeit. Vom Atlantischen Ozean her nahte in späten Nachmittagsstunden ein beladener Dampfer von etwa 3500 Tonnen, auf den „B...“ folgte zum Angriff fuhr. Ob nun die Leute auf dem Dampfer das U-Boot bemerkt hatten oder ob sie wegen der Nähe des Landes zu größter Vorsicht ermahnt wurden, kurz, das Schiff begann plötzlich ganz unregelmäßige Wende-Kurven zu fahren, die einen sofortigen Angriff äußerst schwierig erscheinen ließen. Kurz darauf nahen einige Beobachter, die den Dampfer in ihre Obhut nahmen. Trotzdem gab das U-Boot das Spiel noch nicht verloren. Unbemerkt von den Segnern folgte es eine geraume Zeit bis unter die Rüste, wo der Dampfer vorbeizog, stoppte, um einen Kisten an Bord zu nehmen. Obwohl sich dieses Manöver in wenigen Minuten abspielte, genügte der Aufmerksamkeit doch, um den aufgeschobenen Angriff durchzuführen. Scharf erlitt der Torpedo seinem Ziele zu und rief ein großes Loch in den Maschinenraum des Schiffes. Wenige Minuten später war der Dampfer inmitten der Beobachter gesunken. Wohl oder übel hatte der Kiste ebenso schnell wieder aussteigen müssen, wie er auf dem Engländer an Bord gekommen war. Immerhin konnte man ihn aber gewissermaßen dafür dank verpflichtet sein, daß durch sein Erscheinen sich für „U...“ eine gute Gelegenheit zur Verwirklichung des verfolgten Dampfers ergeben hat.

Deutschland.

Die Konventionen für ein Wahlrecht. Die konfessionelle Landtagsfraktion hielt am Sonntag im Abgeordnetenhaus eine Sitzung ab. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, beschloß sie sich mit der Wahlrechtsvorlage und gelangte in ihrer überwiegenen Mehrheit zu dem Beschluß, bei der Beratung zur Wahlrechtsvorlage an dem im letzten Jahre vereinbarten Kompromiß festzuhalten, der auf die Einführung eines Minderwahlrechts hinausläuft.

Die Zulagen zu den Invaliden- und Unfallrenten. Berlin, 12. Febr. Die Zulagen zu den Invaliden- und Unfallrenten, die zunächst für die Zeit bis zum 31. Dezember 1918 in Aussicht genommen werden, werden voraussichtlich auch später gewährt, da die Zulagen, die Anlag für die Gewährung dieser Zulagen ist, aller Voraussicht nach auch nach dem 31. Dezember 1918 nicht beenden sein dürfte. Es besteht demgemäß die Absicht, im Wege der Gesetzgebung die Weiterzahlung der Zulagen über den 31. Dezember 1918 hinaus herbeizuführen.

Die Ergränzungsgebühr für Schnell- und Eilzüge. Berlin, 13. Febr. Wie der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, steht es fest, daß die Ergränzungsgebühr zu den Fahrpreisen für Schnell- und Eilzüge am 1. April ds. Jrs. aufgehoben wird. Die Ergränzungsgebühr sei eingeführt worden, um bei den bestehenden Betriebsverhältnissen die dringend erforderliche Einschränkung des Verkehrs der schnellfahrenden Züge herbeizuführen. Es werde lediglich von der Betriebslage abhängen, wann diese Maßnahme wird beseitigt werden können.

Lokales.

Limburg, 14. Februar.

— Auszeichnung. Dem Krankenträger Wilhelm Magerer, Sohn des Weichenstellers Jakob Magerer von hier, wurde im Westen das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen. Er ist der zweite Sohn der Familie, dem diese Auszeichnung zu Teil wurde.

— Leo Sternberg. (Zum Vortragsabend am 16. Febr. 1918 in der „Alten Post“, veranstaltet vom Referat der Limburger Stadt.) Die Welt, in der Leo Sternberg Kunst ihre Wurzel hat, gleicht der unberührten Naturkraft des Westerwaldes, in dem der Dichter gelebt hat. So entstehen oft Gedanken in seinen Gedichten, die so klar und stark und doch voll Sehnen sind, wie das wunderbare Himmelsblau dort oben über den stillen Bergwäldern. Leo Sternberg hat seinen Westerwald verstanden: er kennt die unendlichen stillen Sonnentage da oben, er hat es gehört das räumliche, heitere Rufen der Raben am Walgenberg im verschneiten Winterwald. So naturhaft hat er dann die Welt draußen angeschaut und es haben die Dinge in ihm in ihrer Unvollständigkeit werden können: „die Balladen“ und all die vielgestaltigen anderen Werke seiner Kunst. So hat er auch ursprünglich und stark den Krieg erlebt und was er gefühlt, das ist hindurchgedrungen, durch einen Wald von Kriegsliteratur. Es ist zu begreifen, wenn der Dichter heimkehrt in seine Vaterstadt, er, der aus reichem Vorrat zu geben hat. Leo Sternberg ist bekanntlich in Limburg geboren 1876, in der Lahnstadt, zu Füßen seiner Westerwaldberge, in deren Vorgelände: in Bollmerod er seine Jahre als Kindsrichter verlebte, nachdem er von seinen Studienfahrten zurückgekehrt war. 1913 wurde er als Amtsrichter nach Ridesheim berufen — an den Rhein, den Strom der Deutschen, dessen Rauschen ihm wieder so viel zu sagen hatte aus allen Tagen. Mit Interesse lesen kunstverständige Kreise dem Vortragsabend des heimischen Dichters entgegen, zu dem der Komponist vieler seiner Dichtungen und ein Sänger ihre Mitwirkung zugesagt haben.

— Neue Reisebrotmarken. In den nächsten Tagen gelangen neue Reisebrotmarken zur Ausgabe, und zwar außer den bisherigen über 50 Gramm Gebäu auch noch solche über 500 Gramm. Diese 500 Gramm-Marken werden zweifach von denen, die Brot nicht in einzelnen Schritten, sondern im ganzen bezogen wollen, benutzt, also von Militärlieferanten, Vindikationsfirmen, Arbeitern, die außerhalb ihres Wohnortes tätig sind, Reisenden, die sich in volle Verpflegung begeben, usw. Wegen Stoffmangel werden die Reisebrotmarken nur in Bogen zu je 10 Stück ausgegeben. Die Marken sind erheblich verkleinert. Zur Verhütung von Fälschungen ist das Papier mit Wasserzeichen sowie roten und blauen Fasern versehen. Mit der Ausgabe der neuen Marke werden die bisherigen noch nicht ungenutzt; sie gelten neben den neuen bis zum 15. März einschließend. Erst vom 16. März ab dürfen nur noch die neuen verwendet werden. Ferner hat das Direktorat der Reichsbrotmarken eine Bestimmung über die Entwertung der eingeleiteten Marken durch Fälschungen, Gastwirte usw. getroffen. Diese haben die Marken sofort nach Empfangnahme zu entwerfen.

Provinzielles.

— Lindenholzhäuser, 13. Febr. Dem Oberleutnant Heinrich Reunertling von der Infanterie, Sohn der Frau Witwe Heinrich Reunertling, wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

— Biersdorf, 13. Febr. Dem Landsturmann Josef Räder wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

— Dehrn, 12. Febr. Musikleiter Julius Beul, Sohn des verstorbenen Landwirts Wilh. Beul von hier, erhielt für besondere Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

— Dehrn, 13. Febr. Dem Dragoner Josef Ludwig Thörn in einem Garde-Dräger-Regiment, Sohn des Schlossers Georg Thörn von hier, wurde für bewiesene Tapferkeit das Eiserne Kreuz verliehen.

— Badamar, 13. Febr. Dem Krankenträger Johann Reisenberger von hier wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz 2. Kl. verliehen.

— Friedhofen, 12. Febr. Der Fahrer Johann Rattermann, Sohn des Schmiedemeisters Johann Rattermann, erhielt an der Westfront für tapferes Verhalten das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

— Wilferoth, 12. Febr. Der Landwirt Josef V. fiel so unglücklich in der Scheune vom Gerüst, daß er infolge der Verletzungen verstarb.

— Altdorf, 12. Febr. Für hervorragende Tapferkeit an der Westfront wurde dem Garde-Fü. Josef Sommer von hier das Eiserne Kreuz verliehen.

— Limburg, 12. Febr. Dem Musikleiter Wilh. Beul, Sohn des Johann Beul von hier, wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen. Er ist der zweite Sohn des Johann Beul, der mit dem Eiserne Kreuz ausgezeichnet ist.

— Verob, 13. Febr. Dem Kanonier Anton Herz, Sohn des Mühlenselers Mathias Herz, wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde an der Westfront, das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

— Erbach i. L., 13. Febr. Landsturmann Josef Benz, Regimentsführer in Erbach (Taunus) wurde wegen Tapferkeit in den heißen Kämpfen bei Cambrai mit dem Eiserne Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

— Wehrburg, 13. Febr. Am Sonntag fand hier im Saale des Hotels „Zum Löwen“ unter sehr zahlreicher Beteiligung der Bewohner Wehrburgs sowie der umliegenden Gemeinden eine Versammlung statt. Herr Bürgermeister Kappel führte den Vorsitz und erteilte, nachdem er einige wirtschaftliche Fragen erörtert hatte, Herrn Rechtsanwalt und Hauptmann Sturm aus Wiesbaden das Wort. In seinem 14. Minütigen, passenden Vortrag zeigte Herr Sturm mit großer Begeisterung, daß wir absolut keinen Grund haben, pessimistischen Anschauungen zu huldigen, daß wir, wie zu Anfang des Krieges, so auch heute, noch fest und treu auf unserem Posten ausstehen und durchhalten werden, komme was da wolle. Redner führte aus, daß die herrlichen Siege und Ruhmesdaten, die Deutschland in diesem Weltkriege schon errungen hat und die leuchtenden Stellen in der Geschichte der Menschheit, welche unser Vaterland mit den Helden der feindlichen Länder. Während jeder von ihnen durch seine Haltung sein Land für immer gedanklich habe, habe Kaiser Wilhelm II. rein und erhoben da. Besonders gedachte der Redner der Kämpfer unseres Vaterlands. Er hat die Jünger, ihre Gedankens nicht nur auf materiellem Gebiete sondern auch auf idealen Regionen verweisen zu lassen, denn dies sei notwendig, um die Lage in der Deutschland sich befindet, richtig erfassen zu können. Auch die Frage: „Ist Deutschland schuld am Kriege?“ beantwortete der Redner. Er sagte, daß Deutschland wohl insofern schuld am Kriege sei, daß seine Macht auf militärischem und wirtschaftlichem Gebiete von Jahr zu Jahr wuchs und Kunst und Wissenschaft sowie Handel und Gewerbe immer mehr erblühten. Somit trage Deutschland seine Schuld am Kriege, als daß es durch sein Wachstum und seinen Reichtum den Feind herausforderte. Wie ungern unser Kaiser sein Volk in den Krieg führte, zeigten am besten die Worte, die er am Grabe der Gefallenen sprach, nämlich: „Ich habe den Krieg nicht gewollt.“ Hauptmann Sturm erklärte zum Schluß die Anwesenden an, sie den wahren, so sehr notwendigen Patriotismus zu pflegen. Außerdem, lang anhaltender Beifall lohnte dem Redner seine Rede, und ohne Zweifel werden seine begeisterten, aus vollster Überzeugung gesprochenen Worte noch lange nachhallen in den Herzen der Zuhörer. — Herr Bürgermeister Loss aus Dersdorf schilderte nun seine Eindrücke und Eindrücke im Industriegebiet in sehr interessanter Weise und erwähnte die Landwirte, doch alles Einzelne abzuheben, damit unsere Rüstungsarbeiter durchhalten und dadurch wesentlich beitragen können zu einem für uns guten Ausgang des Krieges. Auch Herr Loss erteilte reichlichen Beifall und Herr Bürgermeister Kappel schloß mit herzlichen Dankesworten für die beiden Herren Redner die so schön verlaufene Versammlung.

— Dahn, 13. Febr. Am Sonntag den 17. Febr., vormittags 11 Uhr, fand hier eine Versammlung statt, in welcher hauptsächlich ein auswärtiger Redner sprechen wird. Es wird gebeten, zu dieser Versammlung recht zahlreich zu erscheinen. Auch die Frauen und Mädchen sind eingeladen.

— Aus dem Rheingau, 13. Febr. Um zu der geplanten Weinsteuer Stellung zu nehmen, fand vorgestern in Wittelsheim eine Ausschusssitzung des Rheingauer Weinbauvereins unter dem Vorsitz des Landesökonomierats Ott-Wildebeim statt, zu der die Vertreter der Weinorte Gaus, Dorch, Dorchhausen, Ridesheim, Weisenheim, Johannisberg, Winkel, Wittelsheim, Deßlich, Gallgarten und Elville erschienen waren. Die eingehende Aussprache ergab, daß der Weinbau im allgemeinen gegen eine Weinsteuer nichts einzuwenden habe, jedoch müsse diese Steuer den Weinbau möglichst schonen. Es wurde beschlossen, einer demnächst stattfindenden allgemeinen Versammlung des Vereins es zu überlassen eine diesbezügliche Resolution zu fassen.

— Frankfurt, 13. Febr. Der ehemalige Markenhausdiener Karl Suiter, der am 14. November in der Hofstraßenstraße ermordet, dann über Rannheim nach Basel floh und hier verhaftet wurde, hat jetzt im Untersuchungsgefängnis zu Schwab die Bluttat eingestanden. Er räumte ferner zwei Einbrüche in Zürich ein. Außerdem steht er im Verdacht, auch in Zürich einen Mord verübt zu haben. Da Suiter Schweizer ist, findet seine Aburteilung auch dort statt.

— Wehlar, 13. Febr. Große Stiftungen. Die Inhaber der optischen Werkstätten Dr. Ernst Leitz und Dr. Ernst Reich jun. haben der Stadt für gemeinnützige Zwecke 500 000 M. der Invaliden-Vitruv- und Waisenkasse der Firma 100 000 M. u. der Nationalstiftung weitere 100 000 M. gestiftet. Die Gesellschaft von Freunden und Förderern der Universität Gießen erhielt 30 000 M.

Gerichtliches.

— Frankfurt, 12. Febr. Der Musikdirektor Karl Specht und der Agent Karl Diefel wurden vor dem Straßengericht unter der Anklage des Betrugs und Vergehens gegen die Verordnung wegen Veruntreuung von Sammlungen für Wohlfahrtszwecke ohne Genehmigung verurteilt. Specht hatte eine „Notensammlung“, d. h. er sammelte Gelder zur Beschaffung von Musikinstrumenten für die Feldgrauen. Die vielen Tausend Mark, die eingingen, verwendete er zum größten Teil zur Drückung seiner eigenen Kompositionen, die auf diese Weise eine große Verbreitung fanden. Diefel verdiente als Sammler 10 Prozent der Einnahme. Die Sammlungen waren, als polizeilich danach geforscht wurde, verschwunden. Diefel soll sie angeblich vernichtet haben. Specht wurde wegen Betrugs und Vergehens gegen die Bundesratsverordnung zu 3000 M. Geldstrafe oder 600 Tagen Gefängnis, Diefel zu 200 M. Geldstrafe verurteilt.

Pax ante portas!

Dem kommenden Frieden!

Wie Moses, der darauf beim Vordringen lag, Erleben wir Gott im Kriege mit Leben; Wie fühlen das Volk, wie Litten die Vag' und wundern uns, daß wir noch leben. —

Man schafft seit Wochen am Friedenskleid — Eindeutigkeit es nicht besser — Genüht — getrennt, zu eng — zu weit; Das Wort schneidet oft wie ein Messer!

Doch jetzt ist erschlagen das Dämon Blut; Es pocht an der Türe die bessere Zeit; Die Erde ist geläutert durch Tränen und Blut; Das Gottesreich naht mit Frieden und Freud.

Drum werfet die Waffen beiseite, die scharfen, Und plantet und pflügt den Feldweg hinieden; Gebetet die Streitzeit und stummet die Darfen Auf Osterfreude und Weltfrieden!

Lezte Nachrichten.

Eisenbahn-Unfall bei Eppstein.

— Eppstein, 14. Febr. Heute Nacht lösten sich auf dem Bahnhof Eppstein von einem Güterzuge mehrere Wagen los und rollten auf abwärts der Strecke abwärts. Die Wagen stießen schließlich auf den einsahenden Nachtgüterzug. Bei dem Zusammenstoß wurde ein Bremser getötet, mehrere Personen wurden verletzt. Der Schaden ist erheblich; der Eisenbahnverkehr auf der Strecke Limburg-Frankfurt ist vorläufig gestoppt.

Der Reichskanzler beim Kaiser.

— Berlin, 13. Febr. Reichskanzler Graf von Hertling reiste gestern Abend 8 Uhr 45 Minuten vom Anhalter Bahnhof nach Gomburg v. d. Höhe ab.

Der babische Thronfolger in Berlin.

— Karlsruhe, 13. Febr. Prinz Max von Baden ist heute zu einem kurzen Aufenthalt nach Berlin abgereist.

Vizepräsident v. Baur.

— Berlin, 13. Febr. Der gestrige Meldung, daß der Reichskanzler Graf von Hertling und der Staatssekretär v. Kühlmann sich zum Vortrag beim Kaiser ins Große Hauptquartier begeben haben, sei noch nachgetragen, daß auch der Vizekanzler v. Baur ins Große Hauptquartier gereist ist.

Rücktritt des polnischen Ministeriums.

— Warschau, 13. Febr. Wie die Blätter melden, fand vorgestern eine mehrstündige Sitzung des Ministeriums unter Vorsitz des Regentenschatzrats statt. Gegenstand der Erörterung waren die letzten politischen Ereignisse, insbesondere der Friedensvertrag mit der Ukraine. Am Abend hat Ministerpräsident Rudzki dem Regentenschatzrat das Entlassungsgesuch des Kabinetts überreicht. Der Gazette Polonia zufolge wird Rudzki dem Regentenschatzrat heute in dieser Angelegenheit eine begründete Erklärung überreichen.

Am Sonntag ist der Friedensvertrag des Vierbundes mit der Ukraine bekanntgegeben worden; bereits am Tage darauf, am 11. ds. Mts., ist in Wien das Ultimatum des Völkerrechts beim österreichischen Ministerpräsidenten erschienen und hat der Regierung in Wien scharfe Opposition eben wegen des Friedensvertrages angefaßt. Wenn jetzt das polnische Ministerium Rudzki dem Regentenschatzrat sein Entlassungsgesuch eingereicht hat, so bedeutet das, daß es die Ansicht des Völkerrechts teilt und denselben Einspruch, den die Regierung in Wien vorgebracht hat, nach Wien und Berlin hin richtet. Der Grund für das Vorgehen der Polen in Wien und Warschau ist darin zu suchen, daß die Polen in dem veröffentlichten Friedensvertrag eine Verletzung ihrer Interessen zu finden glauben. Es sind nach ihrer Meinung von Kongregaten Gebiete abgetrennt und zur Ukraine geschlagen worden, die überwiegend von römisch-katholischer Bevölkerung bewohnt wurden. Mit einem Wort: weil Teile des Cholmer Landes an die Ukraine kommen sollen, treten die Polen in diese „scharfe Opposition“. Der alte Gegensatz von Polen und Ukrainern meldet sich wieder an, ein Gegensatz, der nicht geringer ist, als der zwischen Polen und Russen und Polen und Litauern.

Das Cholmer Land ist ein Erbpacht zwischen Polen und Rußland ebenso, wie das Gebiet von Grodno und Minsk zwischen Polen und Litauern. Hier wie dort haben die Polen den Anspruch auf Zugehörigkeit zu ihrem Lande erhoben, weil namentlich der Großgrundbesitz in den bezeichneten Gebieten sich in polnischen Händen befindet.

Rumänien.

— Berlin, 14. Febr. Nach dem Berl. Vol. Anz. soll Montag die rumän. Regierung in Jassy von dem Entschluß auf die weittragenden Folgen einer abschwächenden Haltung von der allgemeinen Politik hingewiesen worden sein. Die neue rumän. Regierung habe die Mitteilung zur Kenntnis genommen eine Gegenerklärung aber nicht abgegeben.

Im Berl. Tagbl. wird gesagt: Nicht das Kriegsende ohne Frieden, wohl aber der endgültige Abschluß des Friedens mit der Ukraine wird aller Wahrscheinlichkeit nach die rumänische Regierung zwingen, Montag die durch den Feldmarschall von Rodensky angebotene Friedenshand innerlich dankbar anzunehmen. Die rumän. Armee ist strategisch in einer Lage, die die Fortsetzung des Kampfes zu einem Selbstmord stempeln würde.

— Berlin, 14. Febr. Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow sagte in einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der „Post. Ztg.“: Die Ukraine hat aus politisch-ethnischen Gründen die geborenen Organisatoren. Insofern gehen sie auch die Sympathie des Vierbundes. In einer der verwinkeltesten Lagen konnte uns der Friedensschluß eine tatsächliche Hilfe bringen. Der Abschluß des Friedens in der historischen Nacht war eine Tat von weltgeschichtlicher Bedeutung.

— Berlin, 14. Febr. Wie dem „Vol. Anz.“ von der Schweizerischen Grenze gemeldet wird, ist nach einer Meldung der Morning Post der Privat-Telegrammverkehr zwischen Großbritannien und Rumänien seit Montag eingestellt.

Thronaufstieg des Königs von Rumänien?

— Budapest, 13. Febr. (Ab.) Einer Meldung des „H. Eit.“ aus Stockholm zufolge verkauft es Jassy, daß in Verbindung mit der Demission von König Ferdinand tatsächlich zu Gunsten des Thronfolgers abgedacht habe. Eine Bestätigung dieser Nachricht ist allerdings auch heute noch nicht zu erlangen. Die Mitglieder des vor kurzem errichteten Parlaments von Besarabien traten mit den ungarischen Mitgliedern des Jassyer Parlaments in Verbindung. Sie bildeten eine einheitliche Partei zur Rettung Rumäniens. Die Partei erteilt eine Proklamation, in der verkündet wird, daß die Republik Besarabien sich mit dem rumän. Königreich vereinigen wird. Auf diese Weise soll Rumänien Besarabien als Entschädigung für die Dobruja erhalten, die an Bulgarien abgetreten ist.

Rückzug der Russen aus Armenten.

— Konstantinopel, 13. Febr. (Ab.) Die russischen Truppen haben der „Frankf. Ztg.“ zufolge die türkischen Gebiete an der Ostgrenze, die sie bisher besetzt hatten, seit etwa zehn Tagen vollständig geräumt und sich auf die alte russ. Grenze zurückgezogen. Statt der russischen Besatzungstruppen treten nunmehr aber armenische Barden in großem Umfang auf, die angeblich sehr gut bewaffnet seien. Ihre Stärke wird auf 40 000 bis 50 000 Mann geschätzt.

Bergwerkungslück.

— Wien, 14. Febr. Auf der Baue „Konfordia“ bei Oberhausen hat sich eine Explosion ereignet. 17 Bergleute wurden getötet, 9 schwer u. 3 leicht verletzt. Ein Schichtmeister wird noch vermisst.

Die Krise in Oesterreich.

— Wien, 14. Febr. Ministerpräsident von Seidler setzt seine Verhandlungen mit den Vortragsführern fort, um einen Ausweg aus der durch die oppositionelle Stimmung der Polen entstandenen Budget-Krise zu finden. Die Schaffung einer Mehrheit für das Budget ist nach wie vor sehr zweifelhaft.

Wünsche der Litauer.

— Berlin, 13. Febr. Der Bischof von Rowno Karwicz ist bei seinem Aufenthalt in Berlin vom Reichskanzler Grafen v. Hertling empfangen worden und hat auch im auswärtigen Amt vorgeprochen, wo er eine Reihe von Wünschen zur Sprache brachte.

Revolte auf dem Aaland.

— Stockholm, 13. Febr. Wie Stockholm Dagbladet aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist auf Aaland unter den russ. Truppen eine völlige Revolte ausgebrochen. Soldaten ziehen umher und verhaften die mäßiglichen Landeseinwohner. Sie verwenden dabei Bluthunde, um die fliehenden Opfer aufzuspiiren. In Marienhamn sollen sie ein entliehenes Blutbad angerichtet haben. 2000 russische Soldaten, die auf Aaland liegen sind mit Maschinengewehren versehen, während die Bevölkerung Aalands vollkommen wehrlos ist. Auf den Inseln zwischen Aaland und der schwedischen Küste herrscht große Panik.

Meuterei im französischen Heere.

— Berlin, 13. Febr. Da der Dienst im französischen Heere immer härter wird und die Strafen immer schärfer werden, so bilden Meutereien keine Seltenheit. Die Soldaten des 74. Regiments holten ihre Fahne in Stücke gerissen. Maschinengewehre und die 15. Dragoner mußten aufgeboten werden, um die Meuterer nach ihrer Ueberwindung zu überwinden. Der Regimentskommandeur war verzweifelt, aber gänzlich machtlos.

England erkennt den Friedensvertrag mit der Ukraine nicht an.

— London, 13. Febr. (Ab.) Dem Meutereibureau wird mitgeteilt, daß sich die englische Regierung nicht gebunden hält, den zwischen Oesterreich-Ungarn, Deutschland und den anderen unterzeichneten Mittelmächten mit der Ukraine abgeschlossenen Frieden anzuerkennen.

Auch Lloyd George.

Englands Premier, der von der Vorsehung berufen erscheint, durch Maßlosigkeit Großbritanniens weitgehendende Vordringlichkeit in den Grund und Boden hinein zu räumen, hat im Parlament von neuem eine Kriegsschuld geschwungen, die ihm allen Anschein nach durch die Furcht vor der großen Offensive Hindenburgs abgelenkt worden ist. In dieser Rede spricht Lloyd George seinen Unwillen aus über Hertlings und Cernins Ausführungen und führt dann wie folgt fort: Es ist vollständig richtig, daß ich nach meiner Rückkehr von Rapallo im November ankündigte, daß ein internationaler Rat eingelegt worden war, um die Strategie der Alliierten zu koordinieren und daß ich damals erklärte, daß es nicht die Absicht der Verbündeten sei, dieser Körperlichkeit eine ausführende Macht zu verleihen. Was ist seitdem geschehen? Rußland ist aus dem Krieg ausgeschieden. Eine bedeutende Zahl deutscher Divisionen hat die östliche Front verlassen und wurde nach dem Westen fortgeschickt. Die Lage ist also viel drohender geworden als damals. Die Alliierten kamen in Versailles zusammen, um die besten Mittel zu erörtern, wie dieser Vordringlichkeit im Jahre 1918 die Spitze geboten werden könne. Bis jetzt hatten die Alliierten an der Westfront eine große Uebermacht. Ich vermute hiermit kein militärisches Geheimnis, denn der Feind weiß das ebenso wie wir. Allmählich ist diese Uebermacht sehr rasch gesunken, namentlich in den letzten Wochen, als die Deutschen trotz des Versprechens, das sie den Russen gaben, während des Waffenstillstandes keine Truppen von Osten nach Westen zu bringen, dies dennoch taten. (??) Die Truppen wurden so rasch transportiert, als die Eisenbahnverbindung es zuließ, und dies mußten wir und wohl einprägen, wenn wir über Friedensbedingungen reden. (Beifall.) Denn es zeigt, wie man in Wahrheit solchen Zusicherungen vertrauen kann. Es ist absolut nötig, daß alle Kräfte der Alliierten an dem Punkt versammelt sind, gegen den der Feind seinen Angriff vorbereitet. Lloyd George betont sodann, daß Einmütigkeit bei den Erörterungen in Versailles im Vergleich zu früheren Konferenzen bestohe, und erklärt, alle Beschlüsse seien mit vollkommener Uebereinstimmung getroffen worden.

Wiederaufnahme der Beziehungen?

— Basel, 13. Febr. (Ab.) „Daily News“ meldet aus Petersburg: Die Bolschewiki betrachten den Krieg mit dem Ausland für erledigt. Die diplomatischen Beziehungen zu den Staaten des Vierbundes sollen bald aufgenommen werden. Ein Kongreß der Sowjets hat sich für die schleunigste Wiederaufnahme des wirtschaftlichen Verkehrs mit dem Ausland in seiner Sitzung vom 10. Februar erklärt.

— Berlin, 13. Febr. (Ab.) „Daily News“ meldet aus Petersburg: Die Bolschewiki betrachten den Krieg mit dem Ausland für erledigt. Die diplomatischen Beziehungen zu den Staaten des Vierbundes sollen bald aufgenommen werden. Ein Kongreß der Sowjets hat sich für die schleunigste Wiederaufnahme des wirtschaftlichen Verkehrs mit dem Ausland in seiner Sitzung vom 10. Februar erklärt.

— Berlin, 13. Febr. (Ab.) „Daily News“ meldet aus Petersburg: Die Bolschewiki betrachten den Krieg mit dem Ausland für erledigt. Die diplomatischen Beziehungen zu den Staaten des Vierbundes sollen bald aufgenommen werden. Ein Kongreß der Sowjets hat sich für die schleunigste Wiederaufnahme des wirtschaftlichen Verkehrs mit dem Ausland in seiner Sitzung vom 10. Februar erklärt.

— Berlin, 13. Febr. (Ab.) „Daily News“ meldet aus Petersburg: Die Bolschewiki betrachten den Krieg mit dem Ausland für erledigt. Die diplomatischen Beziehungen zu den Staaten des Vierbundes sollen bald aufgenommen werden. Ein Kongreß der Sowjets hat sich für die schleunigste Wiederaufnahme des wirtschaftlichen Verkehrs mit dem Ausland in seiner Sitzung vom 10. Februar erklärt.

— Berlin, 13. Febr. (Ab.) „Daily News“ meldet aus Petersburg: Die Bolschewiki betrachten den Krieg mit dem Ausland für erledigt. Die diplomatischen Beziehungen zu den Staaten des Vierbundes sollen bald aufgenommen werden. Ein Kongreß der Sowjets hat sich für die schleunigste Wiederaufnahme des wirtschaftlichen Verkehrs mit dem Ausland in seiner Sitzung vom 10. Februar erklärt.

— Berlin, 13. Febr. (Ab.) „Daily News“ meldet aus Petersburg: Die Bolschewiki betrachten den Krieg mit dem Ausland für erledigt. Die diplomatischen Beziehungen zu den Staaten des Vierbundes sollen bald aufgenommen werden. Ein Kongreß der Sowjets hat sich für die schleunigste Wiederaufnahme des wirtschaftlichen Verkehrs mit dem Ausland in seiner Sitzung vom 10. Februar erklärt.

— Berlin, 13. Febr. (Ab.) „Daily News“ meldet aus Petersburg: Die Bolschewiki betrachten den Krieg mit dem Ausland für erledigt. Die diplomatischen Beziehungen zu den Staaten des Vierbundes sollen bald aufgenommen werden. Ein Kongreß der Sowjets hat sich für die schleunigste Wiederaufnahme des wirtschaftlichen Verkehrs mit dem Ausland in seiner Sitzung vom 10. Februar erklärt.

— Berlin, 13. Febr. (Ab.) „Daily News“ meldet aus Petersburg: Die Bolschewiki betrachten den Krieg mit dem Ausland für erledigt. Die diplomatischen Beziehungen zu den Staaten des Vierbundes sollen bald aufgenommen werden. Ein Kongreß der Sowjets hat sich für die schleunigste Wiederaufnahme des wirtschaftlichen Verkehrs mit dem Ausland in seiner Sitzung vom 10. Februar erklärt.

— Berlin, 13. Febr. (Ab.) „Daily News“ meldet aus Petersburg: Die Bolschewiki betrachten den Krieg mit dem Ausland für erledigt. Die diplomatischen Beziehungen zu den Staaten des Vierbundes sollen bald aufgenommen werden. Ein Kongreß der Sowjets hat sich für die schleunigste Wiederaufnahme des wirtschaftlichen Verkehrs mit dem Ausland in seiner Sitzung vom 10. Februar erklärt.



Underberg

Wahlspruch:
SEMPER IDEM.

Underberg-Boonekamp wird nur noch unter der Bezeichnung
Underberg
in den Verkehr gebracht. Die alte anerkannt vorzügliche Qualität
bleibt unverändert.



H. Underberg-Albrecht

RHEINBERG (Rhld.) • Gegründet 1846.



Marktmeisterstelle.

Die durch den Tod des Wegener's a. D. Peter Josef Simerod freigewordene Marktmeisterstelle in der Stadtgemeinde ist ordentlich zu befehlen. Nähere Auskunft über die Dienstbedingungen u. die Dienstbezüge wird erteilt auf Zimmer Nr. 1 des Rathhauses. Schriftliche Bewerbungen sind bis spätestens zum 1. März an uns einzureichen.
Limburg, den 12. Februar 1918.
(1986) Der Magistrat.

Volksschule Limburg.

Neuaufnahme Ostern 1918.

Alle am 1. April d. J. schulpflichtig werden den Kinder sind am Montag, den 18. oder Dienstag, den 19. Februar, vormittags 10—12 Uhr bei der Schulleitung anzumelden und zwar die Knaben im Dienstzimmer der Herrin Senger-Schule, die Mädchen im Dienstzimmer der Hilfenheim-Schule.
Schulpflichtig werden alle Kinder, die vor dem 1. April 1912 geboren und noch nicht eingeschult sind. Junge, welche von auswärts geborenen Kindern auch Geburts- und Taufschein sind vorzulegen.
Außerdem können solche Kinder aufgenommen werden, die in der Zeit zwischen 1. April und 30. September 1912 geboren sind, wenn sie in den genannten Terminen angemeldet und vom Schularzt als körperlich und geistig schulpflichtig befunden werden.
(1977) Die Schulleitung.

Holzversteigerung.

Samstag, den 16. Febr., vorm. 10 Uhr anfangend, kommen im Distrikt 81 Weidenwald zur Versteigerung:
12 Rm. Buchen-Scheit und -Knüppel,
50 Rm. Buchen-Reiser.
Röhlberg, den 12. Febr. 1918. (146)
Grüßlich von Walderdorff'sches Rentamt.

Oberförsterei Merenberg bei Weilburg

Montag, den 18. Februar, vorm. 10 Uhr ab, kommen in der Ortlichen Wirtschaft zu Lahe aus dem Schutzbezirk Lahe Dist. 66 u. 72 Graffhauerwald zum Verkauf:
(1966)
Eichen: 10 Rm. Knüppel,
Buchen: 974 Rm. Scheit, 231 Rm. Knüppel,
86 Hundert Wellen,
Weichholz: 14 Rm. Scheit,
Nadelholz: 36 Rm. Scheit u. Knüppel.

Holzversteigerung.

Montag, den 18. Febr., vorm. 10 Uhr anfangend, kommen im Distrikt 81 Gemeinwald Dist. 2b Altheide:
280 Rm. Buchen-Scheit u. -Knüppelholz und
2800 Buchen-Wellen
zur Versteigerung.
(1967)
Dietrich, den 12. Februar 1918.
Hartmann,
Bürgermeister.

Anzüge und Jackenkleider

werden immer noch nach Maß unter Garantie für guten Sitz bei mir angefertigt, sowie Änderungen, Reinigen und zum Aufbügeln, auch Beamten- und Militärkleider werden zu den billigsten Preisen berechnet.
(1981)

Schneiderei Rohr,

Limburg, Obere Grabenstraße 20, Laden.

Reservelazarett Limburg-Stadt.

Samstag, 16. Februar 1918, nachm. 4 Uhr
im Saale der „Alten Post“

Nassauischer Dichterabend (Leo Sternberg)

Vortrag aus eigenen Werken unter Mitwirkung von
Gunnar Graarud, Opernsänger; Christiana (Tenor),
Brunno Stürmer, Karlsruhe (am Flügel).

Zum Besten d. Reservelazaretts Limburg

Eintrittspreis 3, 2 u. 1 Mk. Vorverkauf Buchh. Jung Fierz

Stoffschuhe u. Pantoffel

aus Abfällen usw. fertigt jeder sofort nach meinem präz.
Lehrbuch mit Maßbändern und Schnitt an.
Preis des Werkes 1,25 R. per Nachnahme.
Willi Franke, Beesenstedt b. Halle a. S.

Chr. Lehnard Nchf. J. Gerlach, Hadamar

empfiehlt, solange Vorrat: 1964
Kommunion-Anzüge und Kleiderstoff,
Herren-, Jünglings- und Kinder-Anzüge,
Herrenhosen, Herren-Anzugstoffe,
Bettfedern, Barchent und Daunenköper.

Mehrere 100 Arbeiter

für Baustelle im westlichen Sperrgebiet gesucht, zu melden bei
Karl Brandt, Berlin W. 9,
Schellingstraße 7. 143

Maurer, Handlanger, Knechte

für Bauarbeiten auf großem Plattenwerk gesucht. 1971

Albert Buß, Hamborn am Rhein.

Beleidigung!

Durch meine an den Herrn Bürgermeister Dörner und Herrn Lehrer Capitain geschickten anonymen Briefe, wurde Herr Jakob Leven-der in Gräfrath-Solingen dringend verdächtigt, dem Ador der Witwe Schumacher Kartoffeln entwendet zu haben. Ferner wurde dadurch die Witwe J. Strauch der Hehlerei dringend verdächtigt. Ich muss erklären, daß ich in Frage kommenden Kartoffeln entwendet hatte. Ich be-dauere dieses mein Vorgehen und leiste hiermit bei den der Tat verdächtigen Personen öffentlich Abbitte.
(1965)
Rüschbach b. Gadenburg, 12. Febr. 1918.
Franz Gustav Schaub.

Kochsalz

preiswert abzugeben. Säcke müssen eingeschickt werden.
Robert Schmidt,
Niederbrechen. 1944

Ein gut bürgerliches

Mittags- u. Abendtisch
können noch einige Herren
teilnehmen.
1912
Näh. Geschäftsfelle d. Bl.

Wegen Aufgabe der Defon-
mie stehen zu verkaufen:
ein doppeltsp. Rentwagen m.
Getriebe, ein doppeltsp. Kasten-
wagen, eine noch fast neue
Sämaschine, sowie ein groß-
neues Ziehseil. Näh. Aus-
kunft Bürger bei Camberg,
Waldorfsweg 83. 1941

Ein gut erhaltener Auf-
wagen und eine fast neue
Sämaschine zu ver-
kauf.
Wilhelm Schmitt 4.,
Dangenmeilingen
(Post Dorchheim.) 1946

Per 1 März event. früher
tätiges, in all. Hausarbeiten
erfahrenes 1987

Mädchen

gesucht. Zu erfragen
Obere Grabenstraße 6.

Junges, braves

Dienstmädchen

für den ganzen Tag gesucht.
1972
Konditorer Waldner,
Limburg

Monats-Mädchen

für den ganzen Tag gesucht.
Näh. in der Exped. 1984

Ein braves, katholisches

Mädchen

zum 1. März gesucht. 1968

Frau Andreas Diener,
Limburg

Suche ein ordentliches

Alleinmädchen

Studienrat Radwig,
Dranstein. 1933

Mädchen oder Frau

abends zum tuhen gesucht.
Näh. Exp. d. Bl. 1914

Suche für sofort eine ge-
schickte 1908

zweite Arbeiterin

für Fuß auf Land.
Zu erfragen in der Exp.
des Nassauer Boen

Ein Monats- od. Dienst-

mädchen per 15. Februar
gesucht. 1911

Wienbahnstraße 5 pt.

Ein braves

Dienstmädchen

in kleinen besseren Haus-
halt gesucht. 1924

Näh. Diergerstr. 94 pt.

Ein braves, fleißiges

Dienstmädchen

für sofort gesucht 1966

Hotel Kaiser Wilhelm,
Montabaur.

Monatsmädchen gesucht.
1934

Schafberg 11.

Fleißiges

Mädchen

zum 1. April gesucht, eventl.
früher. Zu erfragen 1898

Frau Apotheker Müller,
Weidenbach, Gerichsstr. 9

Gärtnerlehrling

gesucht. 1974

Gärtnerlei Menges,
Limburg.

Buchbinderlehrling

gesucht. 1970

J. R. Balbach,
Buchbindermeister,
Limburg.

Gewandter Junge als

Kellnerlehrling

zu Oftern gesucht.
Nassauer Hof, 1860
Limburg

Ein Lehrling

am liebsten aus der Nähe
gesucht 187

Schmiedemeister Pöhter,
Hadamar.

Bäderlehrling

gesucht 1538

Valer, Bäderlei.

Frisiergehilfe

gesucht, auch Kriegsbeschädigter
Joh. Hardt, Friseur
Unt. Fischgasse 3. 1962

Haus

in guter Lage mit Garten
zu verkaufen.

Offerten unter 1709 an
die Exped. d. Bl.

Bauhaus

für eine Familie oder mög-
ter sofort zu kaufen gesucht
mit hoher Anzahlung.

£ 1 unter Nr. 1931 des
Nassauer Boten.

Junges Herr sucht

möbl. Zimmer

eventl. mit Kost.

Angebote unt. 1954 an die
Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer

zu mieten gesucht, mit Klavier
bevorzugt.

Offerten unter 1953 an die
Geschäftsfelle.

Wohnung

3 bis 4 Zimmer vor 2
Jahren gesucht zum 1. März
oder 1. April.

Off. unter Nr. 1930 des
Nassauer Boten.

Wegen Veränderung im

Garten gebe ich 60 bis 70
großguttragende Johannis-
beeren-Sträucher, sowie
Ziatselbeeren ab. Auch
verkaufe ich eine fast neue
Wasch- u. Ringmaschine,
einen gut u. 2-rädrigen
Handkarren, sowie 8 Stück
vollständige Betten mit Be-
stell und Reil. 1948

W. Lamboy,

Gastwirt bei der Viehfrauen-
kirche zu Weidenbach.

Vandauer

gut erhalten, steht zum Verkauf
Löhrgasse 6. 1961

Ein Doppelpänner-

Kastenwagen u. eine Feder-
rolle zu verkaufen. 1979

Josef Lambol,
Langendernbach.

Erklings-Bettchen mit

Borhang, weißer Kinder-
wagen und dreirädriger
Sportwagen zu verkaufen.
Näh. Exped. 1978

Johannisbeersträucher

Großfruchtig offeriert 1969

Jean Priester,
Limburg.

Verschiedenes gut erhaltenes

Pferde-Verzeug und ein
doppelpänniger Wagen
und sonst noch Eisen zu ver-
kaufen bei

Johannes Schmidt Wwe.,
Neustadt, Rth. Weidenbach.

Bürgergesellschaft CONSTANTIA.

Heute Donnerstag:

Vereinsabend.

148 Der Vorstand.

Mit dem Ausbruch der Firma
verfehne 1975

Postarten

empfiehlt, solange die Vorräte
reichen, die

Limburger Vereinsdruckerei

Neu! Neu!

Patentbesen!

Gefällig geschäft

Bester Straßensägen
für Fabriken, Geschäften und
Behörden mit auswechselbaren
Sägebündeln 6 Stk. 25.—
Nr. Probebesen 5.— Nr.
per Nachn. Vertreter gesucht.
Verlangeschäft

J. Starke,

Wiesdorf, Niederrhein. 1981

Herder Verlag

Freiburg 1017

eins vertreten durch die

Versandbuchhandlung

Neuburger,

Frankfurt a. M., Elbstr. 12.

Kataloge — Prospekte —
Ansichtversand

Schickerie

ein neues Gemüse voller Erfolg
für frischen Spargel sowie
Erbschoten heute eingetroffen
bei 1965

G. Ludwig,

Ob. Fleißgasse 8, Telef. 265.

Kontrollkassen

National

Schedrucker gesucht geg. bar.

Offerten unt. J. N. 7772 an
die Exp. d. Bl. 12

Kind (Lohnrassel), anfangs

März laufend, zugleich gefahren
steht sofort zu verkaufen.

Ludwig Berger,
Gumbinnen Nr. 68
(Weidenbach). 1968

Prima Ziege,

Ende März das 4. Kal lam-
mend, zu verkaufen 1976

Wahlhof, Zum Burgfrieden
Dehren.

Eine frischmilchende, schwarze

Fuhr

steht zu verkaufen. 1945

Mathias Fein, Deutenob,
Inhaber des Peter Fein.

Seit trüchtige

Fahrkuh

zu verkaufen. 1949

P. J. Sturm,
Zehnhausen (b. Wallmet)